

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.,
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einspal-
tigen Annonce kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B., erst der
Stempelgebühr 30 kr.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Hofet für das halbe Jahr
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr., d. B.
Im Ausland:
halbjährlich 8 fl. 50 kr.,
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broot bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hirsitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 178. Hermannstadt, Freitag am 2. August 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. August.

Ueber den Beginn der Occupation Bosniens liegen vorderhand folgende Einzelheiten vor: Am 29. Juli Morgens nach 6 Uhr begann in Gegenwart des Commandirenden H. M. Philippovic und des Generalstabes der Care-Uebergang der Truppen. Zuerst wurde das 27. Jäger-Bataillon überschifft; Hauptmann Braganca betrat als erster das bosnische Ufer, ihm folgten einige Fußknechte und Genie-Soldaten. Der Brückenschlag begann um 7 1/2 Uhr; indessen kam von drüben ein türkischer Major mit Stabsbeamten und wollte dem Commandirenden ein Schriftstück übergeben. Nachdem die Annahme des Schriftstückes zurückgewiesen worden, wollten die Türken das Document auf die Erde niederlegen; endlich nahmen sie dasselbe wieder mit sich. Nach 9 Uhr war die Brücke fertig. Nun ging die ganze Avantgarde, bestehend aus einer Fußknecht-Escadron, Infanterie und Gebirgs-Artillerie, hinüber. Die Militärmusik spielte die Volkshymne, unter dem Jubel der Soldaten und der Bevölkerung wurde auf dem bosnischen Ufer die Flagge Oesterreich-Ungarns feierlich aufgehißt. Die türkischen Soldaten, etwa dreißig Mann, stellten sich vor dem Wachtthaus auf, welches von unseren Jägern besetzt wurde.

Auch bei Gradiska hat am 29. Juli Früh der Uebergang der t. u. l. Truppen über die Save in feierlicher Weise stattgefunden. Die türkische Besatzung der Festung zog sich zurück. Das Wiener Amtsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung vom 25. Juli, welche gestattet, daß während der Occupation Bosniens und der Herzegovina ausnahmsweise, für die Dauer unabwieslichen Bedürfnisses, die berittenen Schützen der dalmatinischen Landwehr außerhalb des österreichischen Gebietes verwendet und dem Befehlshaber der Occupationstruppen unterstellt werden können.

Die Wehrzahl der Wiener Blätter begrüßt den Einmarsch in Bosnien in gehobener patriotischer Stimmung. — Se. Majestät spendete tausend Gulden für die Familien der Reservisten.

Der deutsche Ritterorden hat sich bereit, seiner freiwillig übernommenen Verpflichtung gemäß, die den mobilisirten Truppeneinheiten entsprechenden Feldsanitäts-Colonnen sofort auf den Kriegsfuß zu stellen und in Thätigkeit zu setzen. Es wurden demnach die 20. Feldsanitäts-Colonne in Budapest und die 6. in Graz mobilisirt. Zu Commandanten dieser mobilisirten Sanitäts-Colonnen, welchen als solchen die Repräsentation des deutschen Ritterordens in dieser ihrer Stellung bei den betreffenden Truppencommandanten, sowie die verantwortliche Oberleitung genannter Ordens-Sanitätsanstalten zufließt, hat Se. k. Hoheit der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm ernannt, und zwar für die 20. Feldsanitäts-Colonne den Comthur des deutschen Ritterordens zu Lengmoos, k. k. Kammerer und Major im Ruhestande, Rudolph Zechen. v. Dorth, und für die 6. Feldsanitäts-Colonne den Marianer des deutschen Ritterordens, k. k. Kammerer, Major und Bivwachmeister der königlich ungarischen Leibgarde, Prinzen Victor Odescalchi.

Ueber die Schließung der Canäle von Stagno und der Einfahrt in den Hafen von Alet durch ein System combinirter Treminen und die Entsendung der Panzerregate „Salamander“ in jene Gewässer schreibt man dem „Pester U.“ aus Triest: Diese Schritte stehen mit dem Einmarsche in Bosnien im engsten Zusammenhange, da man den Occupationstruppen eine vollkommen ausreichende Rückenbedeckung zur See geben will. Es sind nicht etwa türkische oder sonstige reguläre Streitkräfte, gegen die sich die Vorsichtsmaßregeln richten, sondern, wie schon vor Monaten angedeutet, will man jedem möglichen Putschversuch von der Westküste der Adria her einen regelrechten und ausgiebigen Niegel vorziehen, und zwar

war es schon bei der Inszenirung jener Sicherheitsvorkehrungen keine bloße Geisteserregung, von der man sich leiten ließ, nachdem die heute in Italien ausgebrochene Bewegung nur zu deutlich beweist, daß man sich von dieser Seite auch manchen tolen Streiches versehen kann. Hier spricht man davon, daß in Italien in Gheimen eine Freiwilligenlegion zur Landung in Albanien geworden werden soll. Zum Empfang dieser würden die in jenen Strichen treugenden östreichisch-ungarischen Kriegsschiffe, zu denen sich vielleicht bald ein oder das andere türkische Schiff gesellen wird, genügen.

Die Nachrichten über unsere Beziehungen zu Italien lauten von Tag zu Tag bedenklicher. So schreibt der „Avenire“: Es bestreitet sich, daß in der Romagna Anwerbungen italienischer Freiwilliger für eine Expedition nicht nach Albanien, sondern in das Trentino eröffnet sind. Hiemit stimmt eine Meldung der Pariser „Eclair“ und der „Union“ vom 22. Juli über einen Brief des Königs Humbert an den Kronprinzen von Preußen. König Humbert soll von seiner Abreise nach Spezia nach einer langen Conferenz mit Benedetto Cairoli einen vertraulichen Brief an den preussischen Kronprinzen durch einen außerordentlichen Courier abgehandelt haben, in welchem König Humbert den Kronprinzen bei dem langjährigen Freundschaftsbande, welches zwischen ihnen bestehe, bittet, auf die ersten Schwierigkeiten Bedacht zu nehmen, welche aus dem Frieden von San Stefano, den Besprechungen von Konstantinopel und den Beschlüssen von Berlin für die Regierung des Duxinal erwachsen seien. Ein Ausbruch des Nationalgefühls sei unvermeidlich, wenn die europäischen Mächte sich noch ferner der vollständigen Herstellung der Einheit Italiens widersetzen. Der König lehne die in Afrika, in Kreta oder in Albanien angebotenen Compensationen ab und erkläre ausdrücklich, daß die italienischen Patrioten nichts verlangen, als den Canton Tessin, das Trentino und Istrien und daß ihr König das für Italien verlange. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm soll dem König Humbert sofort geantwortet haben, der Kaiser Franz Joseph, sehr dringend gebeten, das Trentino und Istrien abzutreten, bestehe darauf, nichts gütlich abtreten zu wollen, sondern bloß durch Gewalt gezwungen. Das Begehren der italienischen Nation nach dem Canton Tessin erkläre der Kronprinz Friedrich Wilhelm für verfrüht. Fürst Bismarck, den er zu Rathe gezogen, habe erklärt, es seien für Italien keine anderen Compensationen möglich, als in Albanien, Afrika oder Kreta. — Wir müssen selbstverständlich die Verantwortlichkeit für den Inhalt dieser Mittheilungen den beiden französischen Blättern überlassen. Zwischen schreibt man dem „Osservatore Cattolico“ aus Innsbruck: Die kaiserliche Regierung ist nicht gleichgültig gegen die Agitation, welche in Italien unter den Augen der Minister betrieben wird. Man mobilisirt Armeecorps und ergreift Verteidigungsmaßregeln. Oesterreich könnte in kurzer Zeit eine halbe Million wohlausgerüsteter Soldaten an den Po werfen, welche die Erinnerung an frühere Siege begeistern. Möge Ihre Regierung wohl zu sehen, was sie thut.

Hartington beantragte am 29. Juli im britischen Unterhause unter dem Beifall der Liberalen die bekannte Resolution, sagend: Rußlands Forderungen im verflochtenen Juni waren geringer, als was der Berliner Vertrag gewährte; weshalb hat die Regierung die Türkei damals nicht bestimmt, jene Forderungen anzunehmen? Redner greift England's Verhältnisse gegen Griechenland an und weist Lord Beaconsfield's Angriff zurück, daß die Opposition aus Parteizwecken Griechenland aufreize. Die Slaven seien besser weggekommen, weil sie sich auf Rußland stützten; künftig werden auch die Griechen lieber Rußland als England folgen. Auf dem Congresse billigte die Regierung einfach, was die Opposition unausdrücklich befürwortete. Die englisch-türkische Convention sei eine Verletzung der internationalen Engagements; welches englische Interesse werde dadurch

geschützt? Der Weg nach Indien führe nicht über Klein-Asien, sondern über Persien. Englands Ruf in Indien wurde nicht gehoben durch die unnötige Machtentfaltung für zu unwichtige Zwecke, um auf das Gemüth der Indier einen Eindruck zu machen. Beaconsfield habe vergessen, daß Bürgschaften nicht ewig binden; er brühte sich damit, Rußland zuzerufen zu haben: Bis hierher und nicht weiter! Die Regierung habe noch zu beweisen, daß eine zwingende Nothwendigkeit für den Abschluß der englisch-türkischen Convention bestand. England beschleunigte hierdurch den Conflict mit Rußland um 100 Jahre, da sich Rußland zu England um 1000 Meilen genähert habe; sicherlich sei dies eine wahnsinnige Politik. Die Bemerkungen Beaconsfield's betreffs Gladstone's vom letzten Samstag seien Beleidigungen für die Königin, den Geheimrath, das Unterhaus und das Land. Er fragt, welche Tragweite die übernommene Garantie habe. Wenn sie gegen einen directen Angriff Rußlands gerichtet ist, so könne sie nur aufrechterhalten werden, falls England die auswärtige Politik der Türkei controlirt. Redner schließt: er habe seine Resolution beantragt, um dem Lande den Charakter und die Tragweite der eingegangenen Verpflichtung, sowie die Gefahren derselben zu zeigen, damit es noch von einer Position zurücktreten könne, die das Interesse und die Pflicht Englands nicht bedingen. — Plumet beantragte das bekannte Amendement, indem er die Regierung und Lord Beaconsfield verteidigt. — Im weiteren Verlaufe der Debatte verteidigte Bourke die Regierung und sagt: England ist nie günstiger in Europa beurtheilt worden als jetzt; es hatte nie einen größeren Einfluß gezeigt, als auf dem Congresse. Redner läßt die Congreßdebatten Revue passieren, um zu beweisen, daß der Berliner Vertrag den Vertrag von San Stefano im Interesse der Türkei und Englands bedeutend modificirte, und betont schließlich die Anerkennung, welche Graf Schuvaloff's Bestreben im Interesse des Friedens verdiene. Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Im Oberhause lenkte Stratheden die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Congreß-Protocolle und die englisch-türkische Convention. Granville hebt die Unzufriedenheit hervor, angeht die Regierungs-Majorität eine Resolution einzubringen; er tadelt heftig den von Beaconsfield in seiner am Samstag gehaltenen Rede gegen Gladstone gerichteten persönlichen Angriff. — Beaconsfield versichert seine Bemerkungen auf Grund der fortwährenden Angriffe seitens Gladstone's gegen die Politik der Regierung, namentlich gegen die englisch-türkische Convention und fordert die Opposition auf, einen formellen Antrag einzubringen und sich nicht auf Kleinliche Kriticismen zu beschränken. — Marquis Salisbury meinte, die Regierung habe ihre Verantwortlichkeit verringert, weil die gegenwärtige Garantie England zu Thaten und nicht zu Worten engagirt. Redner glaubt keine Ursache zur Befürchtung zu haben, daß die Dauer der russischen Occupation prolongirt werde, weil Oesterreich-Ungarn auch dabei tief interessiert sei und Rußland feierlich versprochen habe, den Vertrag auszuführen. Das Haus schloß sich den Ausführungen Salisbury's an.

Das Londoner Auswärtige Amt publicirt weitere Depeschen zur türkischen Convention. Die Pforte wünscht, es möge stipulirt werden, daß England an der Türkei keine Compensation für östentliche Bauten und Verbesserung fordern würde, wenn es Cypern einst zurückgeben sollte. Die englische Regierung ist im Princip hiermit einverstanden.

Juland.

Agram, 30. Juli. Anlässlich des Einmarsches unserer Truppen in Bosnien finden in mehreren croatischen Ortschaften Festlichkeiten statt. Den Zeitungen ist unterzagt worden, über den Vormarsch in Bosnien Berichte zu veröffentlichen.

Fenilleton.

Ein gepriütes Weib.

Novelle von Gustav Söder.
(10. Fortsetzung.)

Fünftes Capitel.

Sein und Ewig.

Wochen und Monate verschwanden. Im Wochenblatt hatte Priscilla Schred als poetische Wetterfahne den Einzug des rauhen Winters verkündet, — sie hatte Weissagungen besungen und zu Neujahr gratulirt. ... Auf dem nun vollendeten Schienenwege war die erste blumengeschmückte Locomotive herangekommen und ihr Brausen hatte an den Thoren des Städtchens freudigen Wiederhall gefunden. Der schmucke, kleine Bahnhof war der Stolz der Städte n und zugleich ihr Lieblingsaufenthalt in den müßigen Stunden geworden, die mit der Ankunft oder dem Abgange der verkündenden Züge zusammentrafen. Mit der eröffneten Eisenbahn hatte nicht nur der Beamtenstand des Städtchens einen Zuwachs und die höhere Bureaufkratie in Person des Bahnhofsinspectors ein prächtiges Ergänzungszemplar erhalten, sondern es rollte sogar durch die staunenden Gassen ein Omnibus, der den Verkehr der Eisenbahnreisenden mit der Stadt vermittelte.

Auch die Trauung war vollzogen worden: Registrators Gustel hatte einem jungen Landwirthe ihre Hand gerichtet, um im fernem Australien eine neue Heimath zu finden, und in der einst so belebten „Kinderstube“ war nun Christel allen zurückgeblieben.

Die französischen Lectoren der beiden Officiere nahmen ihren ungehörten Verlauf; in der letzten Zeit aber kam es zuweilen vor, daß Elise mit dem gewöhnlichen Nachmittagsstrahl des Popa's ausblieb. „Sie ist unwohl“, lautete Gauthier's Auskunft auf die Frage des Barons, einige Male

erzählte er auch mit kummervoller Miene von Ohnmachten. . . Vergebens suchte sich Woldemar, wenn jetzt zuweilen Elises Auge zufällig dem seinigen begegnete, zu entzweifeln, was diese stehenden, leidensvollen Blicke zu bedeuten hatten, welche das Grab in seiner Brust, wohnhin er seine Liebe versenkt hatte, wieder aufzuwählen, den mühsam hergestellten Seelenfrieden zu zerstören droheten. . .

Elise wußte es nun: sie war sein — auf ewig. Nicht unter Rosen und Küssen — nicht am Traualtar; — in einer furchtbaren Bedeutung war sie sein, und die Ewigkeit war die Ewigkeit der Schande, des Todes.

Um was war sie schlechter, als Andere ihres Geschlechts, welche in der vorgeschriebenen Aufeinanderfolge der Sitte die Bestimmung des Weibes erfüllen? Um einen verhängnisvollen Zufall nur, um eine süße schwache Stunde! Und dennoch — verworfen! verworfen! Mit Einemmale um ihre Ehre, ihren Ruf betrogen! Mit Einemmale nicht mehr die Freude, der Stolz des alten, treuen Vaters, sondern sein böser Engel, der über den schwer gepriüten Mann in späten Tagen noch die härteste aller Prüfungen verhängt! — Und diese schredliche Erkenntniß war ihr Geheimniß allein! Es ließ sich nicht aussprechen, — dieser Schuld wint kein Vergeben, nur Verachtung und Fluch!

Sie hatte ihr Geheimniß so lange getragen, sie konnte nicht weiter, zu nahe schon stand sie dem unabwendbaren, vernichtenden Schlage. Es litt sie längst nicht mehr im engen, schmalen Zimmer; sie konnte kaum mehr die Zeit erwarten, wo der Vater auszugehen pflegte, — dann zog es sie hinaus in die frißige kalte Winterluft, um auch hier allein zu sein mit ihrem furchtbaren Geheimniß.

Sollte sie den entsetzlichen Schritt thun? fragt sie sich auch heute Abend, während sie im Dunkel dahinwandelt, umweht von schneidenden Kisten, so schneidend, wie die Zungen, die bald, bald ihre Schande beschäftigen wird. Soll sie dem Vater ihr Alles gestehen oder soll, statt ihrer Lippen, eines Tages plötzlich das Unvermeidliche selbst sprechen? Es gibt keinen Ausweg mehr. Ihre Lage ist jammervoll! Wer hilft, wer rettet?!

Ein fernes, dumpfes Murmeln begleitete sie auf ihrem einsamen Wege, es tönt fortwährend in ihr Ohr, aber sie versteht nicht, was das Murmeln ihr geantwortet hat. Wie sie vorwärts schreitet und in die mildeleose Luft hinaus fragt: Wer hilft, wer rettet?! Wird das Murmeln stärker und stärker. Und als wollte es, um verstanden zu werden, lauter und deutlicher sprechen, ist es endlich kein dumpfes Murmeln mehr, sondern ein gewaltiges Krauschen. Und da steht sie endlich am Fluße und sieht hinab, wo das klare Mondlicht die gefrorenen Ränder verfilbert und auf dem weißen Schaume spielt, in den sich der ergünte Fluß, unter dem tyrannischen Eingriffe der mächtigen Mühlräder verwandelt. . . Sie hat heute die Zeit ihrer Abendspaziergänge weit überschritten. Bereits ist der Vater zu Hause. Kein Lampenschimmer, keine Elise hat ihn empfangen. Das trauliche Wohngemach öffnet sich ihm nicht; er wird mit jeder Minute besorgter werden. Sie wird nach Hause kommen und keine Züge finden für ihre Abwesenheit, für ihr langes Ausbleiben zu dieser Stunde. Ihre Gedanken werden sich verwirren, ihre Fassung wird sie verlassen. Es ist unvermeidlich, — heute noch muß das furchtbare Wort über ihre Lippen, unter dem der ahnungslose arme Vater zusammenbrechen wird.

Und doch — sie kann es nicht fassen, daß die nächste Stunde schon Alles enthüllen soll, daß jetzt schon die rinnenden Minuten an der Larve zerren, um sie ihr so bald herabzureißen und den unglücklichen Kreis in ihr verworrenes Angesicht starren zu lassen. . .

Wer hilft? Wer rettet?
Sie denkt an manche Unglückselige ihres Geschlechts, die mit dieser Frage auch schon am Ufer eines Flußes stand. Aber jener Fluß war tief und reißend, — diese armeneligen Wellen hier, die um seine dahinhüpfen, verheißten keinen Tod! . . .

Und dennoch rauscht es so mächtig. Und sie hat selbst die Macht dieser Wellen empfunden, wenn sie an schönen Sommertagen hier im Mühlbade, auf dessen Dach sie herabblüht, sich die heißen Glieder erfrischt, und mit der ganzen Anspannung ihrer Kraft gegen den Wellenschlag ankämpfte, den die Schwingungen der rauschenden, von einem Wehre in Bewegung gesetzten Räder hervorbrachten.

Wien, 30. Juli. Die „W. Abp.“ meldet: Gestern Morgens 6 Uhr begann die Ueberführung der k. u. k. Truppen auf das Save-Ufer; kaum waren die ersten Jäger-Abtheilungen widerstandlos gelandet, begann um 6 1/2 Uhr der Brückenschlag, und um 9 1/4 Uhr waren beide Ufer durch eine fertige Kriegsbrücke verbunden. Sofort trat das Gros der ersten Gebirgsbrigade der sechsten Infanterie-Division den Marsch über die Brücke an; um 11 Uhr befand sich die ganze Avantgarde-Brigade sammt dem Gebirgs-Batterie-Train und einer Escadron Husaren auf dem bosnischen Ufer. Die kaiserliche Flagge wurde aufgehißt, die Volkshymne intonirt, worauf Hoch- und Hymnen aus den Reihen der Truppen erkundeten. Die Begeisterung und das Hinhinhören der nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge an unserem Ufer gaben dem Momente ein feierliches Gepräge. Ein Officier des Generalstabes verhandelte mit der türkischen Behörde in Bosnisch-Brod wegen der Weiterführung der Amtsgeschäfte. Nach längerer Berathung erklärten mehrere Beamte und Officiere sich bereit, ihre Amtshandlung fortzusetzen. Das Gros des 13. Armeecorps sowie die Compagnie trafen im Laufe des gestrigen Nachmittags in Brod ein, bezogen daselbst das Divouak und sollten heute Morgens überziehen und sodann den Marsch nach Derwent fortsetzen. Die 7. Infanterie-Division machte gestern den Uebergang bei Alt-Gradiska. Der Kommandant in Verbir erklärte, er sei ohne Instruktionen, beabsichtige jedoch keinen Widerstand zu leisten. Unsere Truppen besetzten sodann widerstandslos die türkische Besatzung, worauf unter den Klängen der Volkshymne in Gegenwart des Erzherzogs Johann Salvator die kaiserliche Fahne aufgehißt und mit begeisterten Hochs begrüßt wurde. Die türkische Besatzung räumte sofort widerstandslos Verbir.

Die Pourparlers zwischen Karathodory Pasha und dem Grafen Androsy dauern noch fort.

Prag, 30. Juli. Se. k. u. k. Hoheit der Kronprinz wird am 2. August Empfang und am 3. August eine Revue über die Garnison abhalten.

Prag, 30. Juli. Der Kronprinz verbleibt hier während der ganzen Periode der Kruten-Abrichtung. Damit der praktischen Ausbildung der weiteste Spielraum bleibe, bekommt der Kronprinz keine bestimmte Commando-Charge, sondern wird bloß zur Dienstleistung dem Regiment zugewiesen.

Teplitz, 29. Juli. Kaiser Wilhelm traf hier mit der Großherzogin von Baden und der Prinzessin Victoria um 7 1/4 Uhr Abends ein und fuhr im offenen Wagen ins Herrenhaus. Die Straßen waren besetzt und zahlreiches Publicum begrüßte den Kaiser in sympathischer Weise.

Teplitz, 30. Juli. Die Meldungen über bevorstehende Besuche seitens Mitglieder des kaiserlichen Hofes bei dem Kaiser Wilhelm sind verfrüht. Es sollen hierüber noch keine Entschlüsse gefaßt sein.

Gradiska, 30. Juli. Gegenwärtig befindet sich bereits das gesamte Occupations-Corps auf bosnischem Boden. Bisher findet die Zurückziehung der türkischen Truppen vor den einrückenden österrösch-ungarischen überall in ruhiger und geordneter Weise statt und steht das österrösch-ungarische Militär mit den Einwohnern in freundschaftlichem Contact. Die Verbindung mit dem Corps Jovanovics, düste gegen den 16. August hergestellt sein. Betreffs der Organisation der Verwaltung ist ein auf alle Details bezüglicher Plan im Voraus ausgearbeitet worden.

Ausland.

Berlin, 30. Juli. Ergebnis der heutigen Reichstagswahlen: Im ersten Wahlkreis: Hanel (Fortschritt-Partei) gewählt mit 8900 Stimmen, Most (Socialist) erhielt 2100, Wolke 2700 Stimmen. — Zweiter Wahlkreis: Klotz (Fortschritt-Partei) gewählt mit 14.725, Weniger Fall erhielt 4834, der Socialist Baumann 6648 Stimmen. — Dritter Wahlkreis: Pauden-Tarpuschen (Fortschritt-Partei) gewählt mit 13.028 Stimmen, der Socialist Radow erhielt 7060 Stimmen. — Vierter Wahlkreis: Stichwahl, der Socialist Frigische erhielt 20.133, der Fortschrittler Belle 16.747. Minister Fall 2995 Stimmen. — Fünfter Wahlkreis: Zimmermann (Fortschritt-Partei) gewählt mit 10.265 Stimmen, der Socialist Kapell erhielt 3554 Stimmen. — Sechster Wahlkreis: Klotz mit 20.705 Stimmen gewählt, der Socialist Hagenleber erhielt 15.173 Stimmen.

Paris, 30. Juli. Nach offiziellen Nachrichten ist der Strike in Anzin bereits beendet; die Truppen ziehen sich zurück.

Mailand, 30. Juli. Der König und die Königin sind in Begleitung des Prinzen von Aosta, der Minister Cairoli, Corti, Bruzgo und Bacarini hier eingetroffen und wurden von einer ungeheueren Menschenmenge sehr feierlich begrüßt.

Rom, 30. Juli. In vaticanischen Kreisen stellt man jede Verbindung mit den kürzlich gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Demonstrationen in Abrede. — Es bestätigt sich, daß die Verhandlungen des Nuntius in München dem Abschluß nahe sind. — Am 2. August werden der König und die Königin in Venedig ihren feierlichen Einzug halten.

Bukarest, 30. Juli. Die Russen bereiten sich vor, unmittelbar nach der Ratification des Berliner Vertrages von Besarabien Besitz zu ergreifen, weshalb die russischen Truppen aus der Dobrußa nach Besarabien vordrücken, dagegen der rumänische Kriegsminister mit der Designation der zur Besetzung der Dobrußa nötigen Truppen sich beschäftigt.

Nicht die Wellen, aber die zermalmenden Kräfte der geschäftigen Woche verpragten ihr sicheres Tod, Erlösung von dieser schrecklichen Stunde, an die ein elendes Leben sich anknüpfen wird.

Hier hinauf führt der Weg nach jener Ewigkeit, in der sie sein ist. Sein auf ewig! raucht die Speiche, die eben in die schäumenden Wellen taucht... Sein auf ewig! raucht die nächste... Sein auf ewig! raucht es im Kreise herum, herauf und hinunter... Sie hat sich auf die Kante niedergelegt, um unter der Brustwehr die sie mit einer Hand erfaßt hat, sich hinauszulassen.

Lebe wohl, Du guter, treuer Vater! Während dieses vernichtenden Wert von Menschenhand sich noch um meine Glieder dreht, steuern schon zwei Seelen jenen lichten Höhen entgegen, wohin die Mutter uns voranging, wo die ewige Warmherzigkeit thront.

Warmherzigkeit! wiederholt sich Elise, und zu Hause wartet der alte Mann, ... und Anruhe und Angst erfaßt ihn, daß sie nicht kommt... und er macht sich auf, sie zu suchen, und klopft an jedem erleuchteten Fenster an, hinter dem er sie bei Freunden vermuthen könnte... Aber er findet sie nicht! — Warmherzigkeit! — Er sucht durch die ganze Stadt, ... von Gasse zu Gasse... er schreitet durch die Winternacht... auf gefrorenem Wege... unter kalten Bäumen... vielleicht auch hier vorüber... eilig weicht ihm der Nachwind ins Gesicht... aber von seiner Stirne perlt der Schweiß — Warmherzigkeit!

Er sucht bis zum grauen Morgen... dort, wo er ahnungslos vorüberging, haben Andere gefunden, was er vergebens suchte, was die schweigende Nacht ihm verberg... Er kehrt in die Stadt zurück, wo die furchtbare Neugier von Mund zu Mund läuft... Jeder weicht ihm aus... Niemand will der Ueberbringer der herzerstickernden Kunde sein... Warmherzigkeit! — Leer und öde ist's daheim... Wo ist meine Elise? ruft er verzweifelt... Jenes schauerliche Tuch verhüllt, was Du Deine Elise nanntest, — so wird endlich doch die Antwort lauten müssen. Und er wird aufschreien, der arme, alte Mann... und wer weiß, ob der Tod ihn mitleidig hinwegnimmt... ob dem geliebten Geiste nicht

Konstantinopel, 30. Juli. Zwischen der Pforte und England schweben Verhandlungen wegen Durchführung einzelner Bestimmungen der englisch-türkischen Convention vom 4. Juni. Namentlich legt der Sultan Gewicht darauf, daß ohne seine vorausgängige Zustimmung keine Reform in der asiatischen Türkei eingeführt werde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 2. August.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth hat dem Maros-Basarhelyer Remény Sigmond-Bereine 100 fl. zu spenden geruht.

(Fadel-Serenade.) Die Allerhöchste Auszeichnung, welche dem verdienten Director der hiesigen Rechts-Academie, Herrn Dr. Gustav Lindner, durch die Verleihung des königl. Rathstitels geworden, gab der Herrmannstädter freiwilligen Feuerwehr, sowie den persönlichen Freunden und Verehrern Dr. Lindner's den erwünschten Anlaß, ihrer herzlichsten Theilnahme an diesem Acte Allerhöchster Anerkennung sowie ihrer speciellen Verehrung und Hochachtung einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Es geschah dies durch die glänzend gelungene Fadel-Serenade, welche gestern Abends stattfand.

Nach 9 Uhr Abends begann unter Musikbegleitung der Aufmarsch von der Sporer- und Heltauerstraße her und als die Fadelträger im Halbkreis Stellung genommen hatten, konnte man deren Zahl wohl an die 500-600 berechnen.

Nach einem Stücke der städtischen Musikcapelle nahen der Domannstelloreter der Herrmannstädter Feuerwehr, Herr Johann Kessler, das Wort, um in einer markigen, gelungenen und laut vernehmbar Anrede dem königl. Rath, dem Domann der Feuerwehr, dem tüchtigen Bürger und wackeren Patrioten die öffentliche Anerkennung auszusprechen. Das „Hoch!“, welches der Redner zum Schluß ausbrachte, fand einen dreifachen brausenden Widerhall.

Director Dr. Lindner drückte in seiner Antwort zunächst seinen herzlichsten Dank für die ihn überraschende Feier aus, wies darauf hin, daß, was er auch geleistet haben möge, dies nur durch die Unterstützung seiner Mitbürger möglich gewesen und schloß seine treffliche Rede mit einer schonungslosen Huldwort für Seine Majestät den allergnädigsten König und Herrn. Ein vielhundertstimmiges „Hoch!“ der Menge antwortete darauf.

Nun hielt Herr Baumeister Szalay im Namen der ungarischen Mitbürger des Herrmannstädter eine gelungene Rede, welche die Verdienste des Academie-Directors und Domannes der Feuerwehr betonte und am Schluß von lauten „Hochs“ begleitet war.

Dr. Lindner dankte nun in ungarischer Sprache und schloß auch diese Rede mit dem „Hoch!“ auf Se. Majestät den König, das abermals vielhundertstimmig wiederhallte.

Hiermit war die Feier zu Ende. Unter Klängen der städtischen Musikcapelle sowie der Zigeunerkapelle erfolgte der Abmarsch. Am dem Fackelzug haben sich auch Feuerwehrmänner vom Lande in ansehnlicher Anzahl beteiligt.

Die vierte Vorstellung der ungarischen Dilettanten-Gesellschaft findet nächsten Sonntag, 4. d. M., im städtischen Theater statt. Gegeben werden drei enactige Lustspiele: „A beteges“ (Die Kranken) von Kisfaludy, — „Női diplomacia“ (Frauen-Diplomatie) von Szulovszky, — zum Schluß: „A nyolczadik pont“ (Der achte Punkt) von Marger. Das Reinerträgnis ist zu gleichen Theilen den Fonds des ungarischen Gesangsvereines und des ungarischen Besoreres gewidmet.

Das Pflaster in der Fingerringgasse ist so miserabel und niederträchtig schlecht, daß beispielsweise anfangs bei dem Begräbnis des Feuerwehrmannes Habitus der Leichenwagen durch das enge Marktgäßchen den Weg nehmen mußte, weil die Gefahr ausgingen war, daß ein Achsen-, oder sonstiger Bruch auf dem Pflaster der Fingerringgasse zu befürchten steht. Die betreffende Rathschaffung ist bereits vor längerem wegen endlicher ordentlicher Pflasterung eingeleitet, bis nun ist aber diese Angelegenheit noch immer nicht vor den Stadtratretungs-Corps zur Erledigung gelangt. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dieses endlich einmal geschähe.

Vergangene Nacht wurde, wie uns berichtet wird, gegen 11 Uhr in der Schwemgasse ein Mann von zwei Scicolzen angehalten und seines Wokas und Hutes von denselben beraubt. — Die Schwemgasse scheint uns nahezu ungesund, denn die Schwemgasse ist doch nicht so öde, daß daselbst „Hilferufe“ nicht gehört werden sollten.

(Die Viehheute in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 1. d. Abends sind: erkrankt 2 Stück, gefallen 1 Stück, Krankestand 31 Stück.

(Zur Wahlbewegung.) Wie dem „Klet“ aus Schäßburg geschrieben wird, war die Wahlversammlung der altsächsischen Partei am 28. v. M. sehr schwach besucht; es waren im Ganzen 40 Mann erschienen, da waren — heißt es in dem Berichte — die Doer- und Unter-, Au-, Jührer: Professor Woos, Josef Klotz Decretionarminister, Director Eitel, Karl Roth, Apotheker Schuster und noch einige Schwarze. Die Deputirten erklärten rathlos, daß sie die Prämianbieter Gangelbänder nicht haben und auf Habitus summieren werden; dieselbe Erklärung gab ein Theil der Grosächler ab; man kann sich nun die zwei Meter langen Klagen der aufspringenden Volksbegleiter leicht vorstellen.

noch eine Reihe schrecklicher, über Tage bevorsteht!... Warmherzigkeit! Warmherzigkeit!... Mit der bebenden Hand die Brustwehr clampfhaft festhaltend, lebte Elise den ganzen marthour'schenenden Zimmer durch, denn sie im Begriff stand, ihrem Vater zu weichen... Ihre Augen, die Alles deutlich vor sich sahen, rollten wie wahnsinnig... Warmherzigkeit! Warmherzigkeit! rief es in ihrem Innern... Jeder Puls klopfte: Warmherzigkeit! — Er würde ihr Alles verzeihen, wenn sie nur lebte!... Was war das schwerste Verhängnis gegen die grauenhaftesten Phantasien, die ihr durch's Hirn wirbelten!... Warmherzigkeit dem Geiste!... Hinein in seine offenen Arme!... Hier bin ich Vater!... Ich war todt... zerrissen von den zermalmenden Rädern... oder ich bin Dir zurückgegeben... ich lebe... und Du verzeihst mir Alles, weil ich lebe!...

Angstvoll und hastig betastete sie ihren eigenen Körper, als glaubte sie nicht, daß es noch Zeit, daß sie noch nicht gerettet sei... Es rauchte so wild und stürmisch da unten, als wouste es noch einmal seine ganze Ueberredungskunst aufzubieten, hinabzukommen. Und als könnte das Kloß sie erfassen, drückte sie schauernd ihre Kleider fester an den Leib... Fort! in seine offenen Arme!... Wie sie von dannen flieht, raucht es hinter ihr zornig einher... Sie glaubt das Hinabtauchen jeder einzelnen Speiche zu hören; sein auf ewig... rings herum... wie ein Stück, die ein Stück, herüber und hinüber... Sie hat ein Gefühl, als würde sie sich Glied um Glied zerbrechen... und wo sie in den Wasser zwei Menschen im Gespräch beisammen stehen sieht, das ist es ihr, als erzählten sie sich schon, was man in den Wäldern gefunden hat... Hab wahnsinnig erreicht sie das Haus, warf sich in die offenen Arme ihres Vaters...

Am nächsten Morgen waren Koffer und Kisten gepackt, und Papa Gauthier bestieg mit seiner Tochter den Dampfzug.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Wendung tritt auch in Gemeinden zu Tage, wo mit den Leuten kein Liberaler verkehrt; das wirkliche sächsische Volk kommt allmählich zur Besinnung und zur Einsicht, daß der bisherige verkehrte Weg verlassen werden müsse. Wer hätte vor einem Jahre hoffen wollen, daß das sächsische Volk die verwerflichen und schlechten Ziele seiner Verführer so bald erkennen werde? „Wir folgen euch nicht mehr!“ lautet jetzt der Ruf nach Erwachung zum Selbstbewußtsein. — Der Obergespan Graf Gabriel Bethlen wurde am 27. Juli in Neys feierlich empfangen und demselben zu Ehren ein glänzendes Banket gegeben u. s. w.

In Klausenburg hat sich der wackerer Donoberst Samuel Jancsó die Candidatur verbeten und ist nach Tuzsod ins Bad abgereist. — In Maros-Basarhely verewundeten zwei regierende Pr vaticaner einen Infanteristen mit dessen Seitengewehr, welches sie ihm früher entziffen hatten. Die raufstigen Burken wurden von einer Patrouille in Gewahrsam gebracht.

Auf der Kronstädter Eisenbahnstrecke ist man — wie dem „Erdpi Hivat“ berichtet wird — größeren Diebstählen auf die Spur gekommen, die vom Manipulations-Peronale verübt worden sein sollen. Es sollen bereits 12 Schindige im Käylen sitzen. Die Diebstahle hatte es zumeist auf fertige Kleidungsstücke abgesehen, welche sie aus den einzelnen Coulis stahlen. Bei Einem von der Bande wurden nicht weniger als zwölf neue Anzüge mit Beschlag belegt.

(Wichjeuche.) In Lupyeny sind bis jetzt 214 Stück Kornvieh gefallen; die Suche ist dortselbst localisirt.

Die Diphtheritis wüthet auch in Sepsizent-Gyrgy.

Am 30. v. M. wurde der Weingartenhüter Stefan Horvath in seiner Hütte bei Klausenburg mit 6 bis 8 Schrotschnecken in der Brust im Blute schwimmend aufgefunden. Es wurde sofort die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, ob ein Mord oder Selbstmord verübt wurde.

Am 29. Juli waren in Clöpatat 319 Familien mit 687 Personen. Der überwiegende Theil der Gäste ist aus Rumänien.

(Stipendien des Beamten-Vereines.) Der Erste allgemeine Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie wird, wie in den früheren Jahren, auch für das Schuljahr 1878/79 eine Anzahl von Stipendien an mittellose Töchter, Waisen und Witwen von Beamten verleiht. Bewerbergesuche sind bis längstens 24. August d. J. bei der Centralleitung des Vereines (Wien, Kolingasse 17) einzubringen. Näheres enthält die bezügliche Randmaquung in der Nummer 30 der „Beamten-Zeitung“.

(Der Minister des Innern) hat die Jurisdictionen mittels Circular-Erlasses davon verständigt, daß, insofern anlässlich der Wahlen im Interesse der Ordnung, der vollständigen Sicherheit und Freiheit der Wahl eventuell die Inanspruchnahme militärischer Assistance notwendig sein sollte, er auf Grund eines hierauf bezüglichen, ihm unterbreiteten Berichtes die Verfügung getroffen habe, daß an solchen Orten die militärische Assistance auf Ansuchen des ersten Beamten der Jurisdiction oder des betreffenden Wahlpräses pünktlich beige stellt werde. Der Minister weist zugleich die Jurisdictionen an, die militärische Assistance, deren Beistellung mit bedeutenden Kosten verbunden ist, nur in dem Falle in Anspruch zu nehmen, wenn dieselbe unbedingt notwendig ist.

(Ein Schlafbulletin) aus Tisadob wird dem „Elenör“ in folgender lapidarischer Fäße gemeldet: „Gestern (24.) griffen die Korteje Aurel Desjovs in St. Mikaly die Anhänger der liberalen Partei an und entziffen denselben nach blutigem Zusammenstoße die Fahne. Ein Opfer liegt im Sterben.“

(Gewissenhafte Vieseranten.) Wie „P. N.“ meldet, hat die Weinrentendanz dieser Tage in Eßigg 1600 — sage Eintausendsechshundert Eimer Wein in die Donau gegen lassen. Diesen Wein hatte der Hauptlieferant von einem Fünfschacher Weinhändler gekauft, und als der Wein der Militär-Intendant übergeben wurde, stellte es sich heraus, daß dies eigentlich ein unterirdisches, selbstgeistes Gemisch war, welches eigentlich gar nicht Wein genannt werden konnte.

(Er will sich nicht begraben lassen.) Eine heitere Begräbnisgeschichte cursirt gegenwärtig in westlichen Vororten Wiens, wo neben den großen Leichenbestattungs-Unternehmungen eine Menge kleinerer existieren und ein förmliches Meer von Agenten das Geschäft des „Beisetzungs“ in einer nicht immer annehmlichen Weise betreibt. Die Concurrenz, welche sich mit Vorliebe der biederen Hausbesorger als Ersatzman gegen Provision bedient, bringt es mit sich, daß, wo nur Jemand den geringsten Verdacht, er könnte das irdische Jammerthal mit dem besseren Jenens vertauschen, erweist, das betreffende Haus förmlich in Belagerungszustand versetzt wird. Da dabei nicht selten den Bewohnern des Patienten, noch bevor dieser den letzten Seufzer ausgehaucht, an den Leid gerückt wird, damit die „Leid“ nicht von anderer Seite „weggeschleppt“ werde, so arretirt es hin und wieder — wie erit kürzlich in Neupfauhaus — daß der Todescasualität der Agenten Mühe durch schnelles Einwandwerden loht. Noch ärgere Enttäuschung ward durch Tage zwei „Leichenfänger“ zu Theil, welche die Nachricht, ein wackelnder Geschäftsman sei einem Schlaganfall erlegen, zu atemlossem Preisversteigern veranlaßt hatte. Der als irdischer Herzschlag ausgesprochene Leich bestand nämlich in einem weit harmloseren Klumpen und bestand sich der Verstorbene gerade in dem, bekanntlich guter Laune abholden Anfängen des „Kagenjammers“, als der schnellere der beiden „Todenpögel“ eintrat und mit Couqueuz seine Offerte vordrachte. Der Abschluß der Unterhandlungen war sehr rasch, indem der auf ein „seliges Absterben“ gar nicht eingetragene den ungetrohenen Gast unter allerlei unhöflichen Bemerkungen hinausjagte, welche Prozedur bald darauf an dem Rivalen des „Wieseranten“ wiederholt wurde.

Nach Privatmittheilung aus Homburg langten dieser Tage die dem deutschen Kaiser von dem Kaiser von Marocco zum Geschenk gemachten 10 arabischen Degen dort mit dem Dampfer „Lissabon“ an und wurden von dem k. k. Postkammermeister in Empfang genommen. Die Pferde, welche Prachtexemplare, wurden vorläufig in den Stallungen des Herrn Claus Olde dajelst untergebracht und sollen in einigen Tagen nach Berlin weiter beordert werden. Schlenker schätzen den Werth der Degen auf 20.000 Mark das Stück, also gewiß ein wahrhaft königliches Geschenk, gleich ehrenhaft für den Empfänger wie für den Geber.

(Versuchter Betrug bei einer Doctor-Dissertation.) Im Namen der philosophischen Facultät zu Tübingen hat deren zungiger Decan, Professor Dr. Sigwart, unterm 6. v. durch Anschlag und Rundschreiben an alle Unversitäten bekannt gemacht, daß am 6./15. Juni d. J. ein Bewerber um Zulassung zur Doctor-Promotion, der sich „Milan P. Joannovics, Gerichts-Auscultant am k. Gerichtshof in Eßigg“ unterzeichnete, zwei Abhandlungen anderer Verfasser unter falschen Titeln als seine eigenen Arbeiten eingesandt hat.

(Majestätsbeleidigung.) Wegen Majestätsbeleidigung wurden in Preußen-Deutschland neuerdings verurtheilt in: Waldenburg ein Weber zu 2 Jahr 6 Monaten, ein Mangelarbeiter zu 1 Jahr 6 Monaten, Hannover ein Schneider zu 6 Monaten, Aachen ein Knecht zu 1 Jahr 6 Monaten, Darmstadt ein Musikant zu 9 Monaten. Ferner in Berlin ein Arbeiter zu 3 Jahren, ein anderer zu 1 Jahr, Meiningen in Schlesien ein Geber zu 2 Jahr 6 Monaten, Eberfeld ein Tagelöhner zu 1 Jahre, Hanau ein Tischler zu 1 Jahr 6 Monaten, drei Arbeiter zu je 9. respective 8 Monaten, Essen zwei Frauen, zu je 3 Monaten, ein Kesselschmied zu 1 Jahr 3 Monaten. — Vor einigen Tagen kam vor dem Berliner Stadtgerichte auch eine Majestätsbeleidigungs-Anklage gegen einen Arbeiter zur Verhandlung, welche

beßhalb bemerk in Spiele wa mehrfach beitr Bahnhose in Wagenclasse Kleidung nach der etwa Ank Geppner spr Jahrgang jet, namentlich in abgehalten w ganz unbetan Befunden des Schugmann haben: „Die kommen noch milie.“ Er sage des Be locale nicht Mitglieder de theilt. — (E liche Gottsch hieß, er habe ganz ruhig m der Behörde Piccolo eine J und Intrigue das Urtheil jenes reinen

(Eingefend

In dem Siebenbürger meiner Brod veröffentliche derjenigen Se handlung un

Ich wa darüber im Z Widerpruch sagten Blat Vornehmere es mir selber Worte unricht Wie für die

Es giet zu antworten gelaubt hat. dag ich es lie mit „mit Pe schäftig habe so wohl iser doch genau, hiesigen Reich hingu, daß lie im vorigen

Statis- deren Discip Windsten „ Doer ist der der Politik um über Pre

Die th sind die folg 1. De dem „W in zu wollen; e sah: zwische partei“ ausg Kritiker das ersaßt hat, o des W in i n hatte es mir des bellagene

Ich fand der auch bewiesen kleiner Brod notwendigere nicht seit her Herr von T

Zeit. In Z zwischen den Unterchied a Behandlung dag der eine

gegenüb viel tiefer la zwischen W o zwischen W o stehen, daß

W in i s e r sterium, hin Gemüther h Beweises zu eine Auszüg Ministerium

Partei- beim nächste Wo ich dabe nicht eine i Beschwerden specielle Reg Tisa Kalma beßhalb, we

Initiative d 2. D in welchem Erwählung wurgelanden

Prase — Hat d Einfluss d heutzutage d n a q E in

*) Wit unferem Mit

bedeutsam bemerkenswerth erscheint, weil ein Schutzmann in Civil dabei im Spiele war. Der Arbeiter Johann Gottlieb Heppner, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, lungerte am 28. Juni vor dem Hamburger Bahnhofs in Berlin herum, als gerade ein Personenzug mit vierter Wagenklasse angekommen war. Der Schutzmann Liebe war in Civil-Kleidung nach diesem Bahnhof gekommen, um auf die Aeußerungen der etwa Ankommenden zu hören, respective dieselben zu controliren. Der etwa Ankommende, der die Liebe in eben angekommener Heppner sprach in dem Glauben, das Liebe ein eben angekommener Heppner sei, den Lieben an und erbot sich, sein Führer zu sein und ihn namentlich in die socialdemokratischen Versammlungen, die im Geheimen abgehalten würden, zu führen. Der Beamte übernahm die Stelle eines ganz unbekanntem Hamburgers und fragte seinen Führer nach dem Namen des Kaisers. Darauf soll nun, was Heppner bestritt, der Schutzmann aber auf seinen Dienstleid versicherte, Ersterer geäußert haben: „Die paar Schrotkörner haben ihm nichts geschadet. De H. J. kommen noch alle dran, der Kronprinz und die ganze kaiserliche Familie.“ Er wurde auf die dem Gerichtshof glaubhafte erscheinende Aussage des Beamten, der übrigens Näheres über die avisirten geheimen sociale nicht erfahren hat, wegen Beleidigung des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre beantragt.

(Ein Brief vom Priester di Mattia.) Der angebl. Vortageschwindler, Priester di Mattia in Neapel, von dem es sogar heißt, er habe sich gestürzt, ist von seiner Reise nach dem Auslande gang ruhig wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, wo er sich sogleich der Behörde selbst stellte. Zugleich richtete er an das dortige Blatt Il Piccolo eine Zuschrift, in welcher er sich als ein Opfer der Verleumdung und Intriguen der Camorra darstellte. Er bittet die italienische Presse, das Verhören der Gerichte abzuwarten, von denen er, sicher in Betreff seines reinen Gewissens, seine vollständige Rehabilitirung erwarten dürfe.

(Eingekendet.) Völlige Redaction!*)

In den Nummern 173—175 der Hermannstädter Zeitung v. m. d. „Eidenerger Boten“ ist von einem anonymen Kritiker eine Besprechung meiner Brochure: „Die Stellung der Siebenbürger Sachsen in Ungarn“ veröffentlicht worden, an welche ich einige Bemerkungen zur Aufklärung derjenigen Leser Ihres geschätzten Blattes knüpfen muß, denen meine Abhandlung unbekannt geblieben ist.

Ich war, als ich diese Abhandlung schrieb, nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, daß gegen dieselbe von den verschiedensten Seiten werde Widerspruch erhoben werden, also auch von Seite der Partei Ihres geschätzten Blattes, zu welcher ich nie gehört habe. Es stand deshalb von vornherein bei mir fest, zu allen Angriffen zu schweigen. Allein ich bin es mir selber schuldig, eine Kritik nicht unerwidert zu lassen, die, meine Worte unrichtig verstanden, daraus falsche Schlüsse gezogen, ja in tendenziöser Weise für die eigenen Parteizwecke Capital daraus zu schlagen versucht hat.

Es ziemt mir nicht, auf die zahlreichen persönlichen Angriffe zu antworten, die der anonyme Herr Kritiker gegen mich richten zu sollen geglaubt hat. Ich bin unbedarft genug, um ihn aufrichtig zu gelassen, daß ich es lieber gesehen hätte, wenn Angriffe, wie z. B. jener, daß ich mich „mit Problemen der Politik weder theoretisch noch praktisch beschäftigt habe“, unterblieben wären. Der Herr Kritiker, welcher darüber so wohl informiert zu sein scheint, wohnt ich mich beschämt habe, was es doch genau, daß ich Doctor der Rechte und Professor einer Hochschule, der hiesigen Rechtsakademie bin; ich füge, falls er es nicht bereits wissen sollte, hinzu, daß ich außerdem von Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister im vorigen Jahre zum Präses der staatswissenschaftlichen Staats-Prüfungs-Commission ernannt worden bin, zu deren Disciplinen auch die Politik gehört, daß ich mich also zum Mindesten „theoretisch“ doch mit der Politik beschäftigt haben muß. Der Herr Kritiker vielleicht der Meinung, daß man Decanatus der Politik oder zum Wenigsten Comitatsbeamter sein müsse, um über Probleme der Politik mitprechen zu dürfen?

Die thatsächlichen, zum Theil tendenziösen Unrichtigkeiten der Kritik sind die folgenden:

1. Der Herr Kritiker behauptet, ich hätte die „Präntension“ gehabt, dem „Ministerpräsidenten Tiba“ gute Rathschläge ertheilen zu wollen; es sei meine Absicht gewesen, die noch (!) bestehenden Gegensätze zwischen dem Ministerium Tiba und der sächsischen Volkspartei auszugleichen. Hieraus allein schon ersehe ich, daß der Herr Kritiker das Wesen, die Grundidee meiner Arbeit durchaus nicht erfaßt hat, oder nicht hat erfassen wollen. Ich habe in meiner Abhandlung das Ministerium Tiba nirgends ausdrücklich erwähnt. Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, den tiefer gelegenen, eigentlichen Grund des belagerten Conflictes zwischen Ungarn und Sachsen blozulegen. Ich fand denselben in der Nationalitäten-Frage. Ich glaube auch beweisen zu haben, so weit es eben der farg demessene Raum einer kleinen Brochure erlaubt, daß die beiderseitigen Nationalitäten-Interessen notwendigemergehend zu einem Conflict führen müßten und daß dieser Conflict nicht seit heute oder gestern, auch nicht seit jenem Tage datirt, an welchem Herr von Tiba den carulischen Sessel bestiegen, sondern seit viel früherer Zeit. In Folge dessen haben wir Sachsen auch durchwegs keine Ursache, zwischen dem Ministerium Wenckheim oder Szapary oder Tiba irgend einen Unterschied zu machen; wir haben uns der gleichen zarten und liebevollen Behandlung seitens aller bisherigen Minister zu erfreuen gehabt, höchstens daß der eine ein wenig mehr Salz, der andere ein wenig mehr Pfeffer uns gegenüber angewendet hat. Ein Beweis, daß die Ursache des Conflictes viel tiefer liegen muß. Ich habe deshalb vor allen Dingen die Ausöhnung zwischen Volk und Volk im Auge gehabt, erst in zweiter Linie die zwischen Volk (Sachsen) und Regierung. Ich muß aufrichtig gestehen, daß mir an einer Ausöhnung zwischen den Sachsen und dem Ministerium Tiba, oder irgend einem beliebigen speciellen Ministerium, blutwenig gelegen ist, wenn es nicht gleichzeitig gelingt, die Gemüther hüten wie drüben von der Richtigkeit des principiellen Beweises zu überzeugen, daß die Lebensinteressen der beiden Nationen eine Ausöhnung dringend gebieten. Eine Ausöhnung mit irgend einem Ministerium, die auf der schwankenden Basis der bloßen augenblicklichen Partei-Interessen zu Stande käme, wäre von keiner Dauer, — beim nächsten Ministerwechsel wäre dieselbe sofort wieder in Frage gestellt. Wo ich daher von der „Regierung“ gesprochen habe, habe ich in der Regel nicht eine specielle Regierung gemeint, und nur wo ich concreter Besprechungen Erwähnung thue, wende ich mich eben gegen die betreffende specielle Regierung. An den Minister des Innern, ob er nun Tiba Kallman oder Szilagyi Desjö heiße, wendet sich mein Appell nur deshalb, weil er ungarischerseits die geeignete Persönlichkeit ist, um die Initiative zu diesem Veröhnungswerke zu ergreifen.

2. Der Herr Kritiker citirt wörtlich jenen Passus meiner Brochure, in welchem des politischen Antagonismus zwischen Ungarn und Sachsen Erwähnung geschieht, und bemerkt dazu ironisch: „Und all' diese tiefwurzelnenden Gegensätze: soll der Einfluß der neuen Zeit — eine Phrase — im Handumdrehen — vergehen.“

Hat der Herr Kritiker meine Arbeit wirklich gelesen? Ich habe des Einflusses der modernen Bildung empfunden, um zu zeigen, daß heutzutage die Gegensätze zwischen Ungarn und Sachsen, wenigstens nach Einer Richtung hin“ zu verschwinden beginnen, und daß in

Lebensgewohnheiten, Sitten und Anschauungen heutzutage eine größere Uebereinstimmung sich zeigt, als in früheren Jahrhunderten, daß aber die speciellen „Interessen“ der Völker dadurch nicht ausgeglichen werden können. Ja, Seite 41 sage ich sogar ausdrücklich: „Jahrhunderte lang genährte nationale Antipathien können nicht im Handumdrehen in das Gegenteil verwandelt werden.“ Und nach all' diesem kommt nun der Herr Kritiker und verkehrt mir — im Handumdrehen — den vernünftigen Sinn meiner Worte in sein contradictorisches Gegenteil!

Wenn übrigens der Herr Kritiker es läugnet, daß unsere moderne Bildung in der That eine große, fast zu große Uebereinstimmung in Sitten, Anschauungen z. B. bei den verschiedenen Nationen herbeigeführt hat, wenn er also diesen nivellirenden Einfluß der neuen Zeit für eine — „Phrase“ erklärt, so ist das eine Sache, die er mit seinem Intellekte abzumachen hat, die mich also weiter nicht interessieren kann.

3. Der Herr Kritiker schreibt: „Wir halten auch nichts vom „natürlichen Schwergewicht“, trotz dessen die „Österreichischen Erbländer an Deutschland fallen müssen“, sind vielmehr der Ansicht z.“

Jeder Leser dieses Satzes muß denken, ich habe in apodiktischer Weise die Behauptung aufgestellt, daß die österreichischen Erbländer an Deutschland fallen müssen. Der Leser ist aber in zweifacher Beziehung irre geführt. Einmal habe ich nicht von den „Österreichern“, zu denen auch die Bukowina und Galizien gehören, sondern von den „deutschen Provinzen“ Oesterreichs gesprochen. Dann aber habe ich in durchaus hypodiktischer Weise die Frage aufgeworfen: „Ob der gegenwärtige Zustand von ewiger Dauer sein wird? Ob die deutschen Provinzen nicht in einer, allerdings noch fernem Zukunft, doch nur dem natürlichen Schwergewicht werden folgen, d. h. an Deutschland fallen müssen?“

4. Der Herr Kritiker schreibt ferner: „Mehr Glück hat der Verfasser in der Schilderung einer „politischen und socialen Secte“ des Königstodes, indem er auf Seite 28 sagt: „— und nun folgt aus meiner Brochure ein, wie ich mir recht wohl bewußt bin, etwas scharfer Ausfall gegen die sächsischen Chauvinisten, deren es leider einige gibt. Ich bitte zu beachten, daß der Herr Kritiker sich der Worte: „einer politischen und socialen Secte“ nicht nur in gesprochener Schrift, sondern auch zwischen Ausführungszweilen bedient. Jeder Leser der Kritik muß also der Meinung sein, daß ich selber von einer „politischen und socialen Secte“ gesprochen und daß die in der Kritik mitgetheilte, wie gesagt scharfe Stelle sich auf diese „Secte“ beziehe. Warum will der Herr Kritiker diese Worte, die ich nie und nirgends gebraucht habe, mir in den Mund legen? Wollte er vielleicht glauben machen, ich habe von den gegenwärtigen Führern der Sachsen gesprochen und auf ihre Haupter jene hartn. Vorwürfe geschleudert? Aus dem auffälligen Vorgehen des Herrn Kritikers muß ich diesen Verdacht schöpfen. Der Herr Kritiker weiß doch sehr wohl, daß man unter einer Secte eine organisirte Gemeinschaft mehrerer, durch das gleiche Glaubensbekenntnis verbundener Personen versteht. Wenn ich daher an jener Stelle und in jenem Zusammenhang von einer organisirten politischen Gemeinschaft gesprochen hätte, so hätte ich offenbar damit nur die von mir so genannte „Ageliatipartei“, beziehungsweise die gegenwärtigen politischen Führer der Sachsen meinen müssen. Der Herr Verfasser hat also die von mir erhobenen Vorwürfe, mittelst eines falschen Verstandes, auf die Haupter der sächsischen Volkspartei wenden d. h. auf meinen Äußerungen, die er doch sonst so geringfügig behandelt, für seine eigenen Parteizwecke Capital schlagen wollen.

Ich erkläre hiemit, daß mein Ausfall nur einer Anzahl unweiser und unersahener Menschen, aber keineswegs einer politischen und socialen Secte gegolten hat, was unzweifelhaft aus der weiteren Stelle meiner Brochure hervorgeht: „die große Mehrzahl der gebildeten Sachsen ist frei von solch lächerlicher Einseitigkeit und ich würde jene unangenehmen Gesellen gar nicht erwähnt haben“ z.“

5. Kurz und vündig behauptet der Herr Kritiker: „Ebenso wenig darf sich der Verfasser rühmen, die Frage des Uebereinstimmens der sächsischen Nation und der sich daran drehenden Strategien klar erfaßt zu haben.“ Damit hat die „Kritik“ ein Ende. Ich antworte darauf kurz und vündig: ich habe diese Frage sehr klar erfaßt.

6. Wie in aller Welt kommt der Herr Kritiker denn, mit mir über die Rechtsstellung der sächsischen Nationaluniversität zu polemisiren? Als ob ich irgendwo in meiner Abhandlung auch nur im Allereinsten die Wiedererzeugung ihrer früheren Rechtsstellung empfohlen hätte!

Ich frage nochmals, hat der Herr Kritiker meine Abhandlung gelesen? 7. Ich habe in meiner Brochure den Satz angeführt: „Als ich einst im Zenerien empört über das gewaltthätige und gleichzeitig lächerliche Vorgehen des Regierungsbeamten, dem Sitzungsjaal einer siebenbürgischen Comitats-Versammlung verließ, sagte mir ein geborener Magyar und eifriger ungarischer Patriot: „es ist traurig, wenn eine Regierung zu solchen Mitteln greifen muß.““

Diesen Satz citirt der Herr Kritiker und führt dann in wichtiger, ironisirender Weise fort: „Der Herr Verfasser hat sich hier mit seinem „Keremaggyren“ auf einen Gewährsmann berufen, der eher wider als für ihn zeugt. Es ist in der That traurig, das meinen auch wir, wenn eine Regierung zu solchen Mitteln greifen muß, um regieren zu können. Aber wer ist an solchen Abnormitäten Schuld? Die Regierung, die zu solchem Vorgehen durch die hartnäckigste Opposition genungen wird, oder diejenigen „Patrioten“ und „Staatsfreunde“, welche die Regierung zu solchem Vorgehen zwingen? Wir glauben, die Letzteren, und diese Letzteren hat auch der magyarische Gewährsmann von jenseits des Königstisches augenscheinlich gemeint.“

Der Herr Kritiker hat meinen obigen Satz nicht ganz genau citirt. In meiner Brochure finden sich nämlich am Schluß desselben, wie oben zu sehen, mehrere Punkte und dann erst das abschließende Ausdruckszeichen, womit angedeutet war, daß die Aeußerung meines „Keremaggyren“ nicht vollständig wiedergegeben sei. Um nun dem Herrn Kritiker jeden Zweifel über die wirkliche Meinung des besagten Keremaggyren zu beseitigen, will ich hier seinen Ausspruch in vollem Umfange anführen. Er sagte: „es ist traurig wenn eine Regierung zu solchen Mitteln greifen muß, aber noch trauriger, wenn sich Menschen finden, die ein solch unverantwortliches Vorgehen unterstützen können.“

Ich hatte in meiner Brochure den letzten Satz nicht anführen wollen, weil ich mich damals noch für gebunden erachtete, gewiss: Rücksichten auf Angehörige jener ehernen Garde der 27 zu nehmen, welche bekanntermaßen die übrigen 85 Mitglieder der Comitats-Versammlung majorisirt hatten.

Nach Erscheinen der Kritik meiner Brochure in der „Hermannstädter Zeitung“, halte ich mich aller weiteren zarten Rücksichtnahme für entbunden.

Ich constatire übrigens mit Befriedigung, daß der Herr Kritiker selber die Schritte seines Herrn Dergespäns „Anormitäten“ nennt. Mit jener witzig sein sollenden, ironisirenden Bemerkung hat also der Herr Kritiker rechtens Maßhau gegeben, was ihm übrigens auch mit anderen „wichtigen“ Bemerkungen passiert ist, z. B. mit jener, die meine Brochure ein „Elementarereigniß“ nannte. Er hat hiemit nur eine bittere Wahrheit, aber keinen Witz ausgesprochen, denn daß meine Brochure ihm und seiner Partei wirklich wie ein fatales Elementarereigniß erscheinen mußte, glaube ich ihm aufs Wort. Und

hiemit habe ich ihm zugleich in ritterlicher Weise eine Ehrenschild abgetragen, denn auch er hat mir Etwas aufs Wort geglaubt: daß ich nämlich nichts Besonderes zum Pfande einzusetzen habe als meinen Kpf. Den jeinigen würde ich mich allerdings nicht getraut haben, Jemandem zum Pfande anzubieten.

8. Aus meinem Vorschlag an den Innenminister, er möge einige hervorragende sächsische Führer, ohne Dazwischenkunft der gegenwärtigen Dergespäne, zu einer Beratung zusammenberufen, zieht der Herr Kritiker höchst betrübende Schlussfolgerungen in Bezug auf die Reise meiner politischen Anschauungen, trotz der vorgekehrten Erntezeit (abermals ein W. J.). Der Herr Kritiker hat mich vollständig mißverstanden. Ich habe durch die Worte „ohne Dazwischenkunft der Dergespäne“ nur in zarter Weise einen Wink geben wollen, daß gewisse zwei Dergespäne unbedingt entfernt werden müssen, wenn von einer Veröhnung die Rede sein soll.

Doch genug. Nur noch die Bemerkung, daß der Herr Kritiker mit keinem Worte der eigentlich wesentlichen Theile meiner Abhandlung, also der Hauptfachen Erwähnung gethan. Er hat in seiner „Kritik“ mit keiner Silbe meine Ausführungen über die Grundidee der ungarischen und sächsischen Politik, über die Stellung der Sachsen in Siebenbürgen, über die notwendigen politischen Konsequenzen aus dieser Stellung derselben erwähnt, sondern sich ausschließlich an das Beiwerk gehalten, welchem ich selber nur nebensächliche Bedeutung beilegte. Und doch behauptet der Herr Kritiker mit lester Stirne, daß man in meiner Arbeit „nach Klarlegung der Kernpunkte der Streitfrage, nach Erkennung der wahren Natur dieses Conflictes“ vergebens suche! Er, der es unterlassen hat auch nur mit einem Worte die Wörtelung jener Punkte meiner Arbeit zu versuchen, welche die wirkliche Kernpunkte sind und welche für einen Leser, der zu lesen versteht, genügend klar als solche dargestellt sind, geschweige denn daß er selbst es versucht hätte die „wahre Natur dieses Conflictes“ darzulegen.

Wahrhaftig — ich sollte mich eigentlich ausführlich rechtfertigen, daß ich eine Kritik, die so bodenlos tief unter dem Niveau meiner Arbeit steht und die statt sachlicher Ausführungen persönliche Verunglimpfungen enthält, einer Widerlegung gewürdigt habe!

Der Herr Kritiker sagt schließlich, nachdem er mich gehörig abgefanzelt und mir zu Gemüthe geführt hat, daß ich es mit allen Parteien verstanden habe: „Die Früchte dieser Tactik werden, wenn uns nicht Alles täuscht, sehr bald zu erkennen sein.“

Wenn diese Worte eine Drohung sein sollen, so erkläre ich, durch dieselbe nicht im Mindesten bedrängt zu sein.

Hermannstadt, 30. Juli 1878.

Dr. Oscar v. Melzel.

Telegramme.

Wien, 1. Aug. (G.-B.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: Die 18. Truppendivision überschreitet heute, 1. August, von Dalmatien aus die herzegoviniische Grenze.

Derbent, 1. August. (G.-B.) Die Avantgarde der österreichisch-ungarischen Truppen ist in Banjaluka eingetroffen. Nachrichten aus Serajevo zufolge haben der türkische Gouverneur und Vicegouverneur, zahlreiche türkische Officiere und der österreichisch-ungarische Generalconsul Jassits auf Drängen des aufrührerischen Pöbels die Stadt verlassen.

Geschäfts-Anzeige

der Hermannstädter allgem. Sparcassa für den Monat Juli 1878.

Table with financial data: Einnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses) for the month of July 1878. Includes items like Baarer Cassaübertrag, Sparcassa-Einlagen, Rückzahlungen, and various interest payments.

und es wurde ein Cassa-Rest von 31.780 24/2 in den Monat August 1878 übertragen.

Fremdenliste.

Hotel Neuhof. Holländer, F. Steiner, Rautschy, Kaufleute von Wien; Alexander Drejan, Polizei-Commissär, von Mählsch.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 1. August 1878.

Table of exchange rates and financial data for Vienna on August 1, 1878. Lists various currencies and their values, such as Goldrente, Staatsanleihen, and Wechsel.

Die kommerzielle Fachschule des Directors Karl Porges in Wien tritt, wie wir aus dem und zugehenden Programme ersehen, mit dem nächsten Jahre in das vierzehnte ihres Bestandes. Diese Lehranstalt kann als Musteranstalt, sowohl in Ansehung ihrer Organisation als ihrer Leistungen gelten, denn abgesehen davon, daß die Einrichtung der Schule den Anforderungen der Geschäftswelt nach allen Richtungen entspricht — es besteht nämlich ein zweijähriger Course für jüngere Richtungen entspricht — es besteht nämlich ein zweijähriger Course für jüngere Leute, ein einjähriger und ein sechsmonatlicher Course, sowie ein Eisenbahn- und Telegraphencourse für jene, welche der Schule schon entlassen sind, — so ist Director Porges durch seine ausgedehnten Connectionen auch in der Lage, seinen Schülern passende Anstellungen zu verschaffen. Dieser Vortheil wird von den Firmern der Residenz vollkommen gewürdigt, da sie aus der Anzahl tüchtige junge Leute erhalten und die Eltern der Schüler der Anstalt können mit Beschulung der Zukunft ihrer Kinder entgegenzusehen, wenn sie sie der bewährten Leitung des Directors Porges anvertrauen. Diese seit dreizehn Jahren an den Tag getretenen Thatsachen beweisen, daß man es in diesem Falle mit einer realen Beobachtung zu thun hat, denn welchen Anstalten, der Nationalbank, Creditanstalt, Anglobank, den Eisenbahnen und welchem größerem Geschäftshause man sich zumeist, überall sind junge Leute angeheilt, welche die in Rede stehende Anstalt absolvirt und deren Leistungen auf die praktische Ausbildung, welche sie in der in Rede stehenden Schule genossen haben, zurückzuführen sind.

*) Wir nehmen obige Einsetzung unverändert auf, indem wir selbstverständlich unserem Mitarbeiter den Platz für eine Erwiderung offen halten.

M.-Z. 4916/1878. [487] 1-1

Kundmachung.

Magistrat Vizakna gibt bekannt, daß der auf den 6. August l. Z. fallende Vizaknaer Jahrmarkt für Hornvieh und die von wiedererkäuenden Thieren herührenden Rohproducte mit Erlaß des hohen Handels-Ministeriums, ddo. 24. Juli, 3. 17135, anlässlich der Fortdauer der Viehseuche in Schellenberg eingestellt worden ist.

Hermannstadt, am 1. August 1878. Der Magistrat.

Ad M.-Z. Nro. 3766. [456] 3-3

Kundmachung.

Am 12. August 1878 wird in dem Amts-locale der k. k. Militär-Intendantz die Verhandlung wegen Sicherstellung der tractenmäßigen Verpflegung der Kranken und des Wartpersonales des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. October 1878 bis Ende September 1879, eventuell bis Ende September 1881 im öffentlichen Licitationwege mittelst verpöblter schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Das Offert kann auf ein oder drei Jahre lauten. Die Angebote sind auf Basis der nach den Marktpreisen vom 16. Juni bis 15. Juli 1878 ermittelten Grundpreisen der einzelnen Speise-Portionen, des Gebäudes und der Getränke mit Procenten-Nachschlägen oder Procenten-Zuschlägen zu stellen.

Die Concurrenten können die erwähnten Grundpreise, das approximative Jahres-Erforderniß und die näheren Licitations-Bedingungen bei dem obigen Garnisons-Spital und der Militär-Intendantz einsehen, sowie auch Offert-Formulare entgegennehmen.

Das mit einer 50 kr. Stempelmarke, dem Badium von 820 fl., dann dem Soliditäts-Zeugnisse versehene veriegelte Offert ist am 12. August 1878 bis längstens 11 Uhr Vormittag bei der k. k. Militär-Intendantz in Hermannstadt einzureichen, oder bis zu dem angegebenen Zeitpunkt mittelst der Post dahin einzubefördern.

Später oder im telegraphischen Wege einlangende, oder den Licitations-Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt. Hermannstadt, am 20. Juli 1878.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

Nro. 2557/1878. [483] 2-3

Kundmachung.

Seitens der Stadtgemeinde Torda (Siebenbürgen) wird hiemit bekannt gemacht, daß die städtische, daselbst einzige Bierbrauerei, Brauereibrennerei sammt dazu gehörigen Gebäuden und Requisiten, Schantrecht auf Wein, Bier und Branntwein, so auch eine neue acht-gängige Mahlmühle, von Anfang Januar 1879, auf sechs Jahre zu verpachten sind, behufs dessen am 2. September 1878 am Rathhause zu Torda eine Licitation abgehalten wird. Als jährlichen Pacht-schilling werden auf sämtliche Realitäten und Regalrechte 1200 fl. o. W. ausgerufen; als Badium sind 10 Percent vor dem Beginne der Licitation zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind beim Stadt-Magistrate in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen. Torda, am 4. Juli 1878.

Der Stadt-Magistrat.

3. 10359/1878 [481] 2-3

polg.

Edict.

Dem k. ung. Gerichtshofe als Handelsgericht in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Eintragung der unter der Firma: „M. Lotharides“ in Hermannstadt bestehenden Gemischtwaaren-Handlung der Frau Minna Lotharides als Eigentümerin, sowie des Herrn A. Lotharides als Procuraführer dieser Firma in das hiergerichtliche Handelsregister für Einzelstrenen bewilligt worden. Hermannstadt, am 18. Juli 1878.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes als Handelsgericht.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenchaften des Vicom Comanin in Resinar, — am 28. August jene des Georg Knaeb in Neppendorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 12. August Viegenchaften des Anasiasu Petru in Fogaras. (Dorntes Gerichtshof.) Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenchaften des Michael Hauer in Zafobdorf. (Schäßburger Gerichtshof.) Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Viegenchaften des Josef Hebrer in Klausenburg. (Dorntes Gerichtshof.)

Anforderungen.

Dem Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Josef Praglosky abgepfändeten Forderungen bis 9. August. Dem Montan-Commissariat in Abrudbánya an die Mitglieder des Werkes „Dima“ in mesloru St. Barbara zur Tagfahrt am 10. August zu erscheinen. Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Jakob Glaser, weiters dem Wenzel König abgepfändeten Forderungen bis 11. August.

Reinste Schweinfette,

hochprima, Wiener Stadtwaare, saßweiss, sowie en détail billigt zu haben bei

Josef Winkler,

1-3 [486] Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.

Weinpressen!

mit eiserner Doppelpindel und starker Holz- und Eisen-Construction, mit welchen man bei einmaliger Treber-Einlage circa 360 Liter = 1 Faß Most auspressen kann, so, daß die Treber fast trocken bleiben, können an jedem Orte aufgestellt sofort in Betrieb gesetzt werden.

Diese Pressen sind zur Ansicht aufgestellt und werden verkauft in Paul Nendwich's Depot in Karlsburg und bei Paul Nendwich in Hermannstadt, großer Ring Nro. 21. [448] 3-3

k. k. auschl. österr. und kön. ung. priv.

Klettenwurzeln-Quint-Essenz!

Chinaer-Pomade und Oel

Hair Milkon (Haarverjüngungsmilch)

Oriental-Rosemilch-Extract

General- u. Hauptverhandlungs-Depot: J. Paternoss.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Depot in Klausenburg: Nikolaus Székely.

Apotheker; in Kronstadt: Fr. G. Welther, Commis-sionsgeschäft.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Parfumeur und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, I., Spiegelgasse 8.

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein,

Walzwerk Ferdinandsberg, Hüttenwerk Kalán, Hammerwerke Buszkberg, Maschinenwerkstätte Ferdinandsberg, Sägewerke Lunkany,

empfiehlt sich zur Lieferung von:

- 1. Walzeisen, Dimensionen- und Faconeisen. 2. Kunst-, Bau-, Maschinen- und Commerzguß, gußeisernen Dachziegel. 3. Schmiedeeisen und Zeugwaare. 4. landwirtschaftlichen Maschinen, Sägegatter, Mühlen, Wasserrädern, Turbinen, Göpeln, Kufentriebeln etc. 5. Schmittorten.

Preis-Courante, Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis. Für Solidität wird garantiert. Correspondenzen und Telegramme sind zu richten an die

Verwaltung Ferdinandsberg im Banat.

Auswärtige Vertreter die Herren:

Franz Ringeisen, Budapest, Göttergasse Nr. 15.

N. J. Wassiliewits, Orsowa.

Julius Servatius, Bukarest, Strada Germana. [414] 10

Knaben-Pensionat Porges

in Wien, II., Praterstraße Nro. 15.

Commerzielle Fachschule in Wien,

II., Praterstraße Nr. 15.

Director: Carl Porges.

14. Jahrgang.

Diese auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1873 organisierte Privatschule hat die sich gestellte Aufgabe, die gründliche Ausbildung tüchtiger Kaufleute während ihres dreizehnjährigen Bestandes erfüllt. Tausende von jungen Leuten danken dem selbst gestifteten Institut ihre Existenz, und die Direction erachtet es für ihre Pflicht, die absoluirten Hörer zu placieren.

Beginn der Vorträge am 16. September. Einschreibungen vom 2. September an. Programme gratis. [479] 2-15

Spar-Einlagen

übernimmt die

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt

(Bahergasse Nro. 1, Eck der Fleischergasse, im eigenen Hause),

- a) gegen statutenmäßige Kündigung mit . . . 6% Verzinsung, b) „ dreimonatliche „ . . . 6 1/2% „ c) „ sechsmonatliche „ . . . 7% „

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagestage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

Geldeinlagen können auch durch die königl. Post an die Anstalt unter genauer Angabe der Adresse des Einlegers eingeschickt werden, worauf die Erledigung stets mit Postsendung erfolgt. Ebenso können Kündigungen und Rückzahlungen brieflich veranlaßt werden.

Hermannstadt, am 18. Juli 1878.

Die Direction.

In dem Budapester öffentlichen Ober-Gymnasium, Ober-Realschule und Erziehungs-Institute des

Landes-Gesamterziehung-Vereines

(„Országos köznevelési Egyesület“)

beginnt das nächste Schuljahr am 7. September und werden die Einschreibungen vom 27. August bis zum 6. September Vormittag vorgenommen.

Der Zweck dieses Institutes ist, den Söhnen bemittelter Familien zu ermöglichen, daß sie die häusliche Erziehung mit dem öffentlichen Unterricht gepaart genießen können, der Jugend in den acht Classen der Mittelschulen durch gründliche Bildung beizubringen und dieselbe zur Aneignung jener höheren Wissenschaften gewissenhaft vorzubereiten, die nur das höchste Lehrinstitut — die Universität — zu bieten vermag.

Das neu organisierte Professoren-Collegium des Institutes besteht aus den vorzüglichsten rühmlichst bekannten Lehrkräften, deren Namen auch die Richtung der Erziehung bezeichnen und für den im Institute dominirenden Geist hinreichende Garantie bieten. Es genügt hier nur einige Namen zu nennen, sowie: Dr. Georg Hugo Károly, Unterrichts-director. Vortragende Professoren: Ignaz Baranyovszky, Dr. Florian Cherven, Dr. Gabriel v. Corzan et Avendano, Josef Harrach, Alexander Köpcesy, Franz Krisz, Ladislaus Névy, Ludwig Novák, Ludwig Szavkay, Dr. Josef Szinyei etc.

Zu unseren Lehrmitteln gehören die reichlich angelegten naturwissenschaftlichen und physikalischen Sammlungen, so auch die mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellte Bibliothek, die den geistigen Fähigkeiten der Zöglinge entsprechend mit allen vorzüglichsten Werken der nationalen und Weltliteratur ausgerüstet ist.

Es wird ein besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Zöglinge des Institutes in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache gründlichen Unterricht erhalten und sich demnach jede beliebige Sprache aneignen können. Das Turnen, Schwimmen, Tanzen, Musik, Fechten und die Reitsport werden durch besondere Maitres vorgetragen. Zöglinge des Institutes sind: 1. Internisten, die von den geehrten Eltern und Vormündern zur gänzlichen Verpflegung anvertraut werden. 2. Zöglinge mit halber Verpflegung, die, um eigene Erzieher entbehren zu können, den ganzen Tag hindurch unter Aufsicht im Institute verbleiben und mit Mittagmahl und Laufe versehen werden. 3. Externisten, die bloß in den gewöhnlichen Lebensstunden an dem Unterrichte theilnehmen. Zu bemerken ist es, daß in die Vorbereitungs-Classen auch solche jüngere Zöglinge aufgenommen werden, die zur Aufnahme in die Gymnasial- und Realschulen zuerst vorbereitet werden müssen.

Wir haben ergötzt, daß die neu eingerichtete Localität des Institutes (Wagner-Boulevard Nro. 54, ersten Stock) allen Anforderungen der körperlichen und geistigen Erziehung entspreche; die geräumigen, prachtvollen Lehrsäle, Säle und Schlafzimmer sind mit allen nöthigen Bequemlichkeiten versehen, auch hat das Institut seinen eigenen ordinirenden Arzt.

Das Vertrauen, welches uns von Seite der geehrten Eltern und Vormünder während des dreijährigen Bestehens des Institutes zu Theil geworden ist, stärkt unser Selbstgefühl und eifert uns an, daß wir der Hebung des waterländischen Erziehungs- und Unterrichtswesens mit allen Kräften obliegen und indem wir dies zur gelägigen Theilnahme bringen, empfehlen wir unser Institut der besonderen Bewogenheit der geehrten Eltern und Vormünder.

Vollständige Programme werden bei einfacher Nachfrage durch die Direction des Institutes bereitwilligst zugesandt, welche auch zur vorhergehenden Besprechung in den neuen Instituts-Localitäten (Wagner-Boulevard Nro. 54, ersten Stock), Budapest, zu treffen ist.

1-5 [484]

Michael László,

Director der öffentlichen Mittelschule und des Erziehungs-Institutes vom „Országos köznevelési Egyesület“.

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettunterlagen, Zelbstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. u. k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegerministerie, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. (6901) 37

UMRATH & COMP. in PRAG, Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck best bekannten Specialitäten in: Sand- u. Göpel-Dreschgarnituren von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte: Patzreuter, Maisrebler, Häckselschneider etc. etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. Lager und Vertretung bei ADAM MERGER, Hermannstadt, und bei E. F. Zacharias, Schässburg.